



Die Jurasserin Jeanne Bueche 1992. Sie führte ihr Büro alleine, also ohne Ehemann.
Bild: Primula Bosshard



Das Zett-Haus von Flora Steiger-Crawford (u.a.), Zürich 1932. Bild: Zürcher Hochschule der Künste / Archiv

Frau Architekt. Seit mehr als 100 Jahren: Frauen im Architektenberuf

bis 10. Mai 2020
ZAZ Zentrum Architektur Zürich
Höschgasse 3, 8008 Zürich
www.zaz-bellerive.ch
Mi-So 14-18 Uhr

Katalog
Frau Architekt
Mary Pepchinski, Christina Budde,
Wolfgang Voigt, Peter Cachola Schmal (Hg.)
316 Seiten, 350 Abb.
24 x 30 cm, gebunden
ISBN 978-3-8030-0828-2

Soll bauenden Frauen eine eigene Ausstellung gewidmet werden? Im Vorfeld der Ausstellung *Frau Architekt*, die in angepasster Form Halt im Zentrum Architektur in Zürich (ZAZ) macht, sprach Jenny Keller mit der Kuratorin Evelyn Steiner über Genderfragen, Vorurteile und Identitätspolitik.

Gute Architektur kennt kein Geschlecht Misständen begegnen, indem man sie thematisiert

wbw Was ist anders in Zürich als in der ursprünglichen Ausstellung in Frankfurt (vgl. *wbw II-2017*)?

Evelyn Steiner Zürich ist eine der ersten ausländischen Stationen der Ausstellung *Frau Architekt*, die wir vom Deutschen Architekturmuseum Frankfurt (DAM) übernommen haben. Wir reduzieren die Schau auf 18 Protagonistinnen aus Deutschland – ursprünglich zeigte das DAM 22 Portraits – und reichern sie mit Schwei-

zer Pionierinnen und Positionen an, die die Architektur seit 1900 massgeblich beeinflusst haben. Dazu muss angemerkt werden: Wir haben im Gegensatz zum DAM keine jahrelange Forschung betreiben können, sondern führen Sondierungen durch, um das Thema dem Schweizer Publikum schmackhaft zu machen und gewisse bisher unbekannt Biografien ans Licht zu bringen. Anstatt einer rein historischen Abhandlung werden aktuelle Fragestellungen im Rahmen eines reichhaltigen Veranstaltungsprogramms besprochen. Jeden Donnerstag führen wir eine Veranstaltung durch – zuweilen mit Quotenmann!

wbw Die Diskussion soll über die in der Ausstellung gezeigten Portraits hinaus weitergeführt werden.

Steiner Ja genau, das ist auch das Ziel des ZAZ. Wir setzen auf den

Diskurs. Wir wollen unsere Ausstellung nicht angleichen an die im DAM, die das Thema viel statischer präsentierte. Jüngere Positionen, also Architektinnen unter 40, werden bei uns abwechselnd in einer *Carte Blanche* vorgestellt, und wir zeigen *Her Stories*, ein offenes Archiv, das seinen Anfang an der letztjährigen Architekturbiennale São Paulo machte.¹ Die Initiantinnen fragen nach Situationen, in denen weibliche Architekturschaffende aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert wurden. Die Aussagen werden anonymisiert von einer Schauspielerin vorgetragen.

Im Treppenhaus wird eine Timeline die Geschichte der Frau in der Schweizer Architektur abdecken, und in dreidimensionalen begehbaren Statistiken werden Ungleichheiten visuell, poetisch und spielerisch aufgezeigt. Rund zwei Drittel der Ausstellungsfläche sind mit der ursprünglichen deutschen Schau besetzt, aber bereits beim Eingang im Kassenraum gibt es ein sehr dichtes, kondensiertes SAFFA-Zimmer, das in Zusammenarbeit mit Eliana Perotti kuratiert wurde. Leider wurde von der *Schweizer Ausstellung für Frauenarbeit* 1958 viel zu wenig konserviert, die Forschungsgrundlage ist also sehr dünn. Im Gegensatz zu einer Landesausstellung, von der jedes Taschentuch aufbewahrt wurde.

Als zweite Ergänzung werden im Kaminzimmer im Erdgeschoss 31 Schweizer Pionierinnen in kleinen Steckbriefen vorgestellt. Es beginnt mit Lux Guyer, bekanntlich die erste Architektin in der Schweiz mit eigenem Büro, gegründet 1924. Weitere Namen sind beispielsweise Guyers Nichte Beate Schnitter (vgl. *wbw* 1/2–2020), Elsa Burckardt-Blum (*wbw* 4–2019), Lisbeth Sachs, Berta Rahm oder die eher unbekannt jurassische Architektin und Kirchenbauerin Jeanne Bueche. Es gibt Parallelen in diesen Biografien: Oft haben die Pionierinnen ihren Mann an der ETH kennengelernt, geheiratet, das Büro (mit ihm) gegründet, zwei drei Jahre Wettbewerbe gemacht – und dann verschwanden sie wieder von der Bildfläche.

wbw Weshalb?

Steiner Es kann sein, dass die Frauen nach der Geburt der Kinder weiterhin Wettbewerbe am Küchentisch gezeichnet haben, aber sogar im Gespräch mit ihren Kindern wurde nicht ganz klar, ob «Mama Architekt» auf ihrem Beruf noch weitergearbei-

tet hat. Eine zweite Parallele: Nur selten haben die Pionierinnen ihr Büro alleine, also ohne Ehemann, geführt. Es gab wenige Einzelfiguren. Beate Schnitter, Berta Rahm oder Lisbeth Sachs beispielsweise.

wbw Also ein klassisches Phänomen: Die Frauen verschwinden aus dem Berufsalltag, nachdem die Kinder auf die Welt gekommen sind?

Steiner Ja, so wie es auch heute noch leider oft geschieht. Und genau deshalb zeigen wir *Frau Architekt* in Zürich. Die Frage, die mich umtreibt, lautet: Weshalb kehren so viele Frauen, die häufig erstklassige Abschlüsse gemacht haben, der Architektur wieder den Rücken?

Als weiteren Teil der Ausstellung gibt es deshalb Interviews zu sehen, in denen verschiedene bekannte und unbekanntere Protagonistinnen unterschiedlichster Generationen des Schweizer Bauwesens von ihrer beruflichen Karriere erzählen und ihre Perspektive als Frau im Berufsfeld schildern. Die jüngste Gesprächspartnerin, Marianne Baumgartner, hat Jahrgang 1984, Trix Haussmann, mit der ich auch geredet habe, ist fünfzig Jahre älter.

Ich fragte, ob es Benachteiligungen, vielleicht auch Vorteile in ihrem Werdegang gab, weil sie Frauen sind.

wbw Eine plakative Frage wäre: Bauen Frauen anders als Männer?

Steiner Das habe ich auch gefragt und komme ganz klar zum Schluss, dass dem nicht so ist. Und: diese Frage ist für die Debatte auch nicht förderlich. Viele Interview-Partnerinnen sind derselben Meinung, ausser Beate Schnitter. Studentinnen gelten als teamfähiger als Männer, im finalen Output, kann aber grundsätzlich kein Unterschied beobachtet werden.

wbw Gute Architektur kennt also kein Alter, keine Rasse, kein Gender?

Steiner Im Idealfall sollte das genau so sein. Ausserdem entsteht Architektur ja meist im Team. Die Frage nach der Autorschaft ist nicht immer eindeutig.

wbw Ich mache die Erfahrung, dass viele Frauen nicht als Frau Architekt abgestempelt werden wollen, und sich deshalb nicht zum Thema äussern. Somit fehlen die Vorbilder. Wie begegnet man diesem Umstand?

Steiner Diese Erfahrung kann ich teilen. Es fällt auf, dass unsere Generation und jünger (also 1980 und jünger) sich wieder sehr aktiv mit Genderfragen in der Architektur befasst, vielleicht wegen der #metoo-Bewe-

gung, vielleicht wegen des Skandals an der ETH² oder vielleicht, weil sich trotz 1968 leider noch vieles nicht geändert hat. Die Architektinnen, die heute um die 60 sind hingegen, sehen oftmals keine Notwendigkeit, darüber zu reden. Vielleicht, weil sie selbst aus einem aufgeklärten Haushalt kamen, wo Gleichberechtigung selbstverständlich war.

Als ich von der Ausstellung in Frankfurt hörte, fragte ich mich zuerst auch: «Will ich überhaupt eine solche Ausstellung machen?» Dann habe ich auch noch den Verriss in der *NZZ*³ gelesen – und bin erst recht nach Frankfurt gefahren, um mir die Ausstellung anzuschauen. Ich kann Antje Stahl nicht nur Recht geben, doch sie spricht etwas an: Die ganze Debatte über Identitätspolitik ist wichtig; wenn wir von Gender, Rasse, sozialer Herkunft etc. reden, werden Minderheiten zu einem Exotismus, das ist eine Gefahr. Aber ich bin der Meinung, dass man Missständen nur begegnen kann, indem man sie thematisiert. —



Ausstellungshinweis

Gio Ponti. *Amare L'architettura*

bis 13. April 2020
MAXXI

Via Guido Reni 4/a, 00196 Rom
Mi/So 11–19, Di/Fr/Sa 11–20 Uhr
www.maxxi.art

Gleichnamiger Katalog

Maristella Casciato, Fulvio Irace (Hg.)
304 Seiten, 250 Abb., it./engl.
Forma Edizioni, Florenz 2019
EUR 42.–
ISBN: 978-88-55210-13-3

Nach der Ausstellung in Paris (*wbw* 12–2018) ist nun auch in Rom eine Schau zu Gio Ponti zu sehen, die das Museum MAXXI zusammen mit der Universität Parma und dem Ponti-Archiv organisiert hat, und die stärker auf den Architekten fokussiert. Dabei handelt es sich um eine klassische Werkschau, die Einblicke in das breite Spektrum von Pontis Schaffen eröffnet: Ponti erscheint als gewichtige Stimme der Zeitschrift *Domus*, als einflussreicher Architekt, der den Zeitgeist über Jahrzehnte hinweg geprägt hat, als Urbanist und stilbildender Designer. Die von Maristella Casciato und Fulvio Irace mit Margherita Guccione, Salvatore Licitra und Francesca Zanella kuratierte Schau umfasst vielfältiges Material, darunter zahlreiche schöne Modelle. Auch die Ikonen fehlen nicht: Sei es die *Villa Planchart* in Caracas oder der Pirelli-Turm in Mailand. Auch Pontis Forschung zum leichten Ausdruck der Fassade, die in ihrer Perfektion einem papierenen Scherenschnitt gleicht, findet Platz in der Schau, wie etwa die Kirchenfassade in Taranto demonstriert. Aktuelle Fotos von acht Bauten Pontis zeigen den heutigen Zustand seines Werks. — Roland Züger

¹ www.herstories.ch

² Jenny Keller, «Macht, Missbrauch und man-gelhaftige Kommunikation», auf: swiss-architects.com, 24.10.2018.

³ Antje Stahl, «No more Frauenghetto, bitte», in: *Neue Zürcher Zeitung*, 11.10.2017.